

Sie im Institut für Parasitologie des Tierspitals der Vetsuisse-Fakultät Zürich bestellen oder bei uns abholen.

Was ist bei der Behandlung von Parasitosen besonders zu beachten?

Eine Therapie erfolgt auf verschiedenen Ebenen. Einerseits müssen die Parasiten im oder auf dem Tier selber bekämpft werden, andererseits muss auch die Umgebung von Parasiten befreit werden, um eine Reinfektion zu verhindern. Auch allfällige Begleiterkrankungen sollten therapiert werden. Damit sich die behandelten Tiere nicht wieder an ihren möglicherweise symptomlosen Partnertieren anstecken, sollten jeweils alle Tiere einer Gruppe gleichzeitig behandelt werden.

Während der Behandlungszeit muss das Terrarium peinlichst sauber gehalten werden. Das Terrarium sowie Einrichtungsgegenstände mit einer glatten Oberfläche sollten sorgfältig desinfiziert werden. Das Substrat sollte komplett ausgewechselt werden. Alle Einrichtungsgegenstände, die sich nicht leicht reinigen lassen (z.B. Holz-, Korkstücke) sollten nach einer gründlichen Reinigung mit heissem Wasser übergossen und anschliessend vollständig ausgetrocknet werden. Die Tiere können Sie während der Behandlungszeit auf Zeitungspapier halten und den abgesetzten Kot immer sofort aus dem Terrarium entfernen.

Mit diesen Massnahmen kann die Gefahr einer Wiederingektion mit Parasiten reduziert, jedoch nicht eliminiert werden.

Was kann die Halterin/der Halter selber gegen Parasiten tun?

Eine gute Terrariumhygiene und eine artgerechte Haltung sind eine wichtige Voraussetzung für ein widerstandsfähiges Immunsystem, und dies ist wiederum die beste «Medizin», um die Parasiten in Schach zu halten. Um eine gute Hygiene zu erhalten, muss der Kot mindestens 1 – 2 x pro Woche aus dem Terrarium entfernt werden.

Um einen Parasiten-Befall bei Reptilien frühzeitig zu erkennen, empfiehlt es sich, regelmässige Kotuntersuchungen beim Tierarzt durchführen zu lassen. So können allfällige Infektionen frühzeitig behandelt werden. Wir empfehlen mindestens eine jährliche Kontrolle vor der Winterruhe (siehe Parasiten und Winterruhe), je nach Resultaten auch eine nach der Winterruhe.

Neue Tiere sollten einer mindestens 4-wöchigen Quarantäne unterzogen werden, in der mehrere Kotproben entnommen werden und auf Parasiten untersucht werden.

Wenn Sie noch weitere Fragen zu Parasiten bei Reptilien haben oder Probleme bei Ihren Heimtieren auftreten, fragen Sie Ihren Tierarzt oder rufen Sie die Abteilung für Zoo-, Heim- und Wildtiere im Tierspital Zürich an.

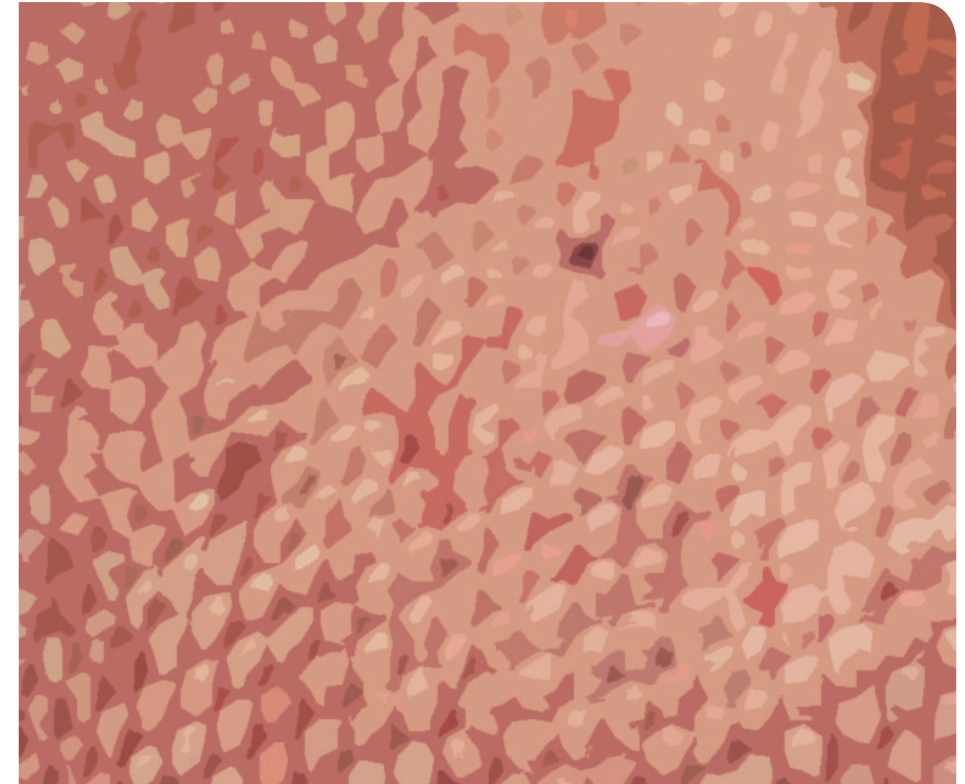
Wir sind von Montag bis Freitag von 8.00 bis 9.00 Uhr unter der Telefonnummer 044 635 83 44 direkt erreichbar.

Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere | Winterthurerstrasse 260 | CH-8057 Zürich
Tel. +41 44 635 83 44 | Fax +41 44 635 89 20 | www.zooklinik.uzh.ch



Universität
Zürich^{UZH}

Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere
Departement für Kleintiere



Parasiten bei Reptilien
Ein Informationsblatt für Tierbesitzer

Was sind Parasiten?

Ein Lebewesen, das sich an einem anderen Lebewesen (Wirt) bereichert und die Gesundheit des Wirts beeinträchtigt, wird als Parasit bezeichnet. Meist ernähren sich Parasiten von den Körperflüssigkeiten der Wirte, so dass diesem Nährstoffe entzogen werden. In der Regel ist der Parasit erheblich kleiner als der Wirt. Je nach Lokalisation, an der sich die Parasiten aufhalten, werden sie als Endoparasiten (im Wirt drin, z.B. im Darm) oder Ektoparasiten (auf dem Wirt, z.B. auf der Haut) bezeichnet.

Was für eine Rolle spielen Parasiten in der Reptilienhaltung?

Eine Infektion von Reptilien durch Parasiten gehört zu den häufigsten Krankheitsbildern. Je nach Ausmass des Befalls und je nach Parasitenart können verschiedene Krankheitsanzeichen bestehen (siehe unten). Die Haltung spielt beim Ausbruch einer Parasitenerkrankung eine wichtige Rolle.

Suboptimale Haltungsbedingungen wie fehlendes/ungenügendes UV-Licht, ungenügende Kalziumversorgung, ungenügende Wärme und Feuchtigkeit, sowie ungeeignetes Futter, können zu chronischem, haltungsbedingtem «Stress» führen, der das Immunsystem der Reptilien schwächen kann. Eine nicht genügende Hygiene und eine Überbelegung an Tieren erhöhen die Zahl der Parasiten (sogenannter Infektionsdruck) im Terrarium. Ein schwaches Immunsystem sowie eine hohe Zahl an Parasiten erhöhen die Möglichkeit einer Parasiten-Infektion stark. Zudem kann eine Schwächung des Tieres durch eine Parasiten-Infektion andere Krankheiten wie z.B. Lungenentzündungen begünstigen.

Ektoparasiten

Als Ektoparasiten werden auf der Oberfläche des Tieres lebende Parasiten bezeichnet, dies sind meist Spinnentiere und Insekten. Die am häufigsten vorkommenden Ektoparasiten bei Reptilien sind blutsaugende Milben, welche zu den Spinnentieren gehören.

Milben siedeln sich bevorzugt an Stellen an, wo die Haut dünner ist als auf dem übrigen Körper, zum Beispiel in Hautfalten um Kloake und Beine, im Bereich der Mundwinkel und um die Augen herum. Die wichtigste Milbe der Reptilien ist die Schlangenmilbe (*Ophionyssus natricis*). Sie wird hauptsächlich bei Schlangen gefunden, kommt aber auch vereinzelt auf Echsen vor. Sie verursacht Hautirritationen, die sich durch Juckreiz (Reiben an Oberflächen, nervöses Verhalten) und Häutungsschwierigkeiten äussern. Bei starkem Befall kann auch eine Blutarmut und allgemeine Schwächung des Tieres auftreten. Zudem können Schlangenmilben Bakterien übertragen, welche bei Reptilien Lungenentzündungen auslösen können. Ein Massenbefall und/oder bakterielle Infektionen können zum Tod des Tieres führen.

Endoparasiten

Endoparasiten können grundsätzlich in verschiedenen Organen vorkommen, jedoch sind die Magen-Darm-Parasiten (Oxyuren, Kokzidien, Hexamiten, Kryptosporidien) am häufigsten und klinisch relevantesten. Die häufigsten Endoparasiten bei Reptilien sind Fadenwürmer (v.a. Oxyuren, Askariden) und Einzeller (Kokzidien, Kryptosporidien, Flagellaten).

Endoparasiten entziehen den befallenen Tieren Nährstoffe. Klinische Anzeichen für eine Parasitenerkrankung sind deshalb Abmagerung oder fehlende Gewichtszunahme (Jungtiere im Wachstum). Durchfall kann, aber muss nicht, ein weiteres klinisches Zeichen sein. Durch eine Darmentzündung und vermehrtes Pressen kann auch ein Kloakenvorfall (Darm wird durch die Kloake ausgestülpt) entstehen. Diese Anzeichen können unbehandelt auch zum Tod des Tieres führen.

Parasiten und Winterruhe

Der Verlust von Nährstoffen infolge Parasiten (insbesondere Endoparasiten) sowie die allgemeine Schwächung können dazu führen, dass die Tiere die Winterruhe nicht oder nur schlecht überstehen.

Wir empfehlen deshalb, vor der Winterruhe (gegebenenfalls auch nach der Winterruhe) eine Kotuntersuchung durchzuführen.

Bitte schicken Sie deshalb frühzeitig (für Landschildkröten bis Ende August, für Bartagamen bis Ende September) frischen Kot zur Untersuchung ein (z.B. in das Institut für Parasitologie des Tierspitals der Vetsuisse-Fakultät Zürich). Bei positivem Befund können die Tiere rechtzeitig vor dem Winterschlaf entwurmt werden. Der langsame Stoffwechsel der Reptilien benötigt mindestens 6 Wochen Zeit, um die Entwurmungsmedikamente abzubauen. Deshalb empfiehlt es sich, dass die Tiere erst 6-8 Wochen nach der Entwurmung in die Winterruhe gehen.

Wieso ist eine Kotuntersuchung nötig und wie muss ich dabei vorgehen?

Eine Untersuchung ist wichtig, da die verschiedenen Parasiten mit unterschiedlichen Medikamenten behandelt werden müssen und unnötige oder gegen die gefundenen Parasiten unwirksame Medikamente den Organismus des Tieres belasten. Bei der Untersuchung kann auch das Ausmass des Parasitenbefalls bestimmt werden (leicht-, mittel-, hochgradig); dies hilft, den Erfolg der Behandlung einzuschätzen (z.B. Sinken des Befalls von hochgradig zu leichtgradig).

Es ist wichtig, dass Sie über mehrere Tage (in der Regel 3 Tage) täglich Kot sammeln, da manche Parasiten nicht immer ausgeschieden werden. Bitte sammeln Sie den Kot einerseits in einem Kotröhrchen (alternativ: anderes Gefäss) ohne Inhalt und in einem speziellen Kotröhrchen mit einer SAF-Fixierlösung. Einige Parasiten können nur in der Fixierlösung nachgewiesen werden. Sollte der Kot im Kotröhrchen sehr trocken sein, können Sie einen Tropfen Wasser begeben. Die Kotröhrchen können